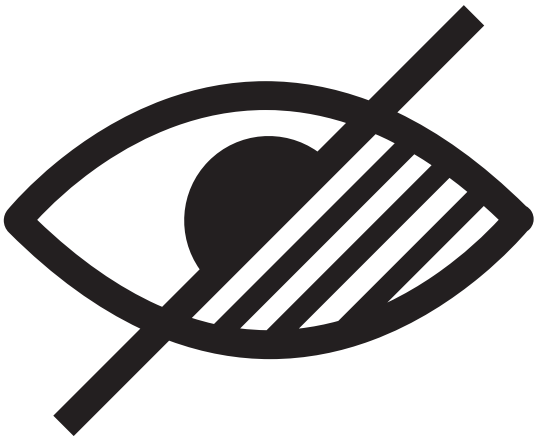
Geschichten
aus Mesoamerika

12

Ausstellungstexte in Großdruck



Bitte um Rückgabe!

Ausstellungstexte in Großdruck

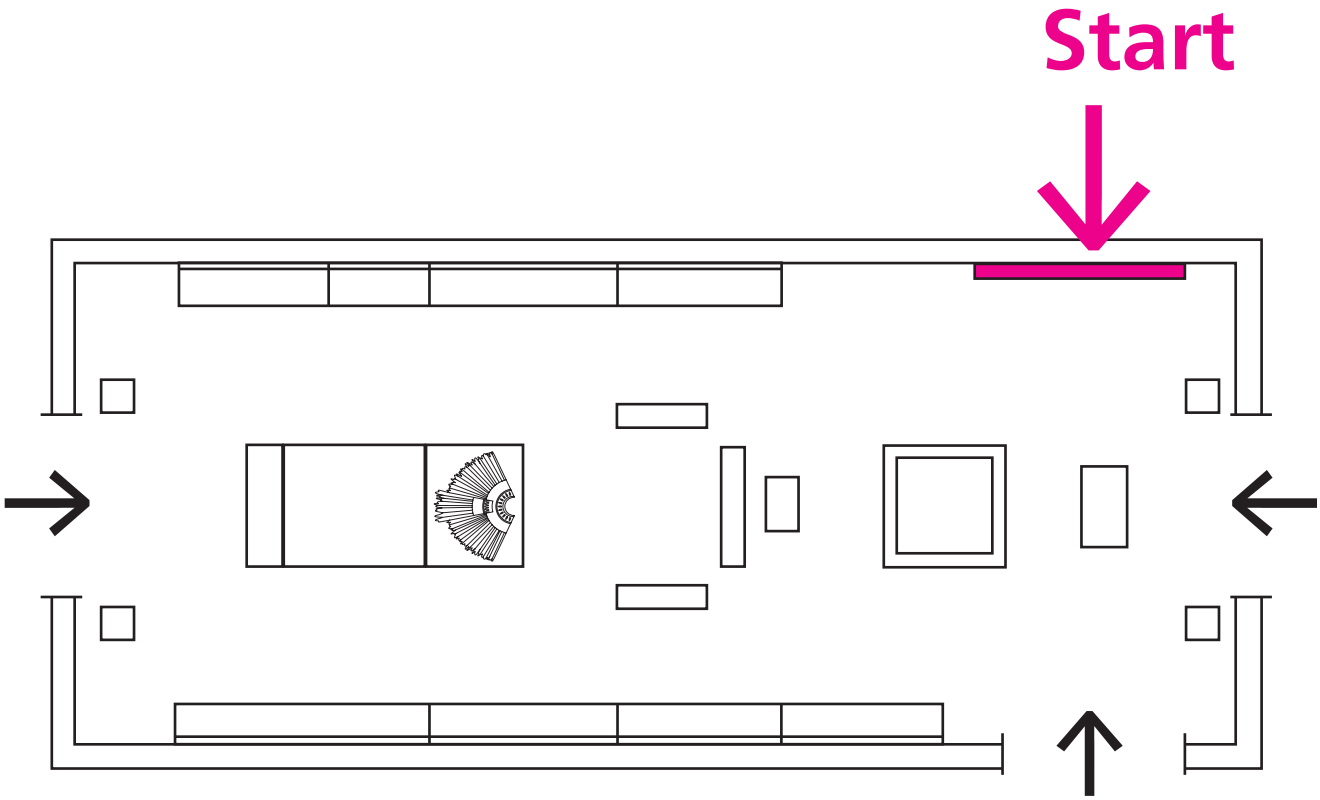
Auf den nächsten Seiten finden Sie alle Ausstellungstexte in großer Schrift.
Für jeden Ausstellungsraum gibt es ein eigenes Exemplar, gekennzeichnet mit der jeweiligen Saalnummer.
Das Heft ist für die Nutzung während Ihres Aufenthaltes im Museum gedacht.
Bitte legen Sie das Heft zurück, bevor sie den Raum verlassen!

Alle Ausstellungstexte in Großdruck stehen auch auf unserer Website zum Download bereit:

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei Ihrem Besuch im Weltmuseum Wien!

Wien, Dezember 2024

Raum 12



Geschichten aus Mesoamerika

Am Vorabend warnen düstere Vorzeichen die Azteken vor nahendem Unheil: ein Komet, eine Überschwemmung, der Haupttempel in Flammen.

Schließlich im Jahr 1519 landen unter Anführung von Hernán Cortés spanische Truppen an ihrer Küste. Die Geschichte nimmt ihren Lauf. Cortés führt die Expedition ins Zentrum des Azteken-Staates.

Mit Hilfe zehntausender einheimischer Verbündeter sowie europäischer Waffen ist der mächtige aztekische Staatenverband in zwei Jahren besiegt. Die Tempel sind vernichtet, Unzählige im Krieg oder an den Folgen eingeschleppter Krankheiten gestorben. Die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung gerät allmählich an den Rand der Gesellschaft, trotz ihrer bedeutsamen Rolle am spanischen Erfolg.

Auf die Zerschlagung der Azteken folgen spanische Militärexpeditionen gegen weitere Staaten in Mesoamerika, der Kulturregion zwischen Zentralmexiko und Costa Rica. Die verheerenden Kämpfe führen zum Bruch in der jahrtausendelangen Entwicklung in dem Gebiet.

Vieles überlebt jedoch, und Neues entsteht aus der Begegnung zwischen Amerika und Europa. Diese Eigenheit der modernen Staaten Mesoamerikas demonstrieren Themen wie Maria de Guadalupe, Allerheiligen und Frauentracht.

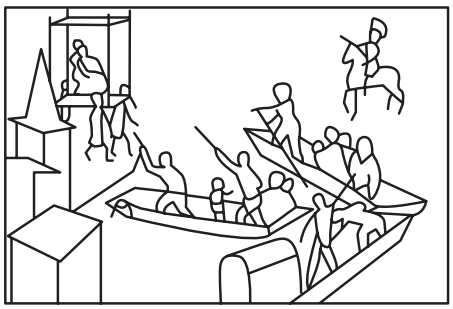
601 602

Die Objekte sind thematisch geordnet und stammen aus drei Perioden: Präkolumbische/ vorspanische Zeit, Kolonialzeit /Vizekönigreich Neuspanien und Neuzeit.

Präkolumbische Sammlungen erwarb das Museum im 19. Jahrhundert aus den Nachlässen dreier Personen: Maximilian von Habsburg, Kaiser von Mexiko, Dominik Bilimek, vom Kaiser ernannter Kustos am Nationalmuseum, Mexiko und Philipp J. Becker, Kaufmann in Puebla, Mexiko.

Gegenstände der Kolonialzeit stammen aus den Schatz- und Wunderkammern der Habsburger in Ambras, Graz, Wien und Prag. Sie waren die ersten mexikanischen Objekte in den österreichischen Erblanden.

Sammlungen der neuzeitlichen Volkskunst und Frauenkleidung aus Mexiko und Guatemala entstanden auf Initiative der früheren Direktorin des Museums, Etta Becker-Donner.

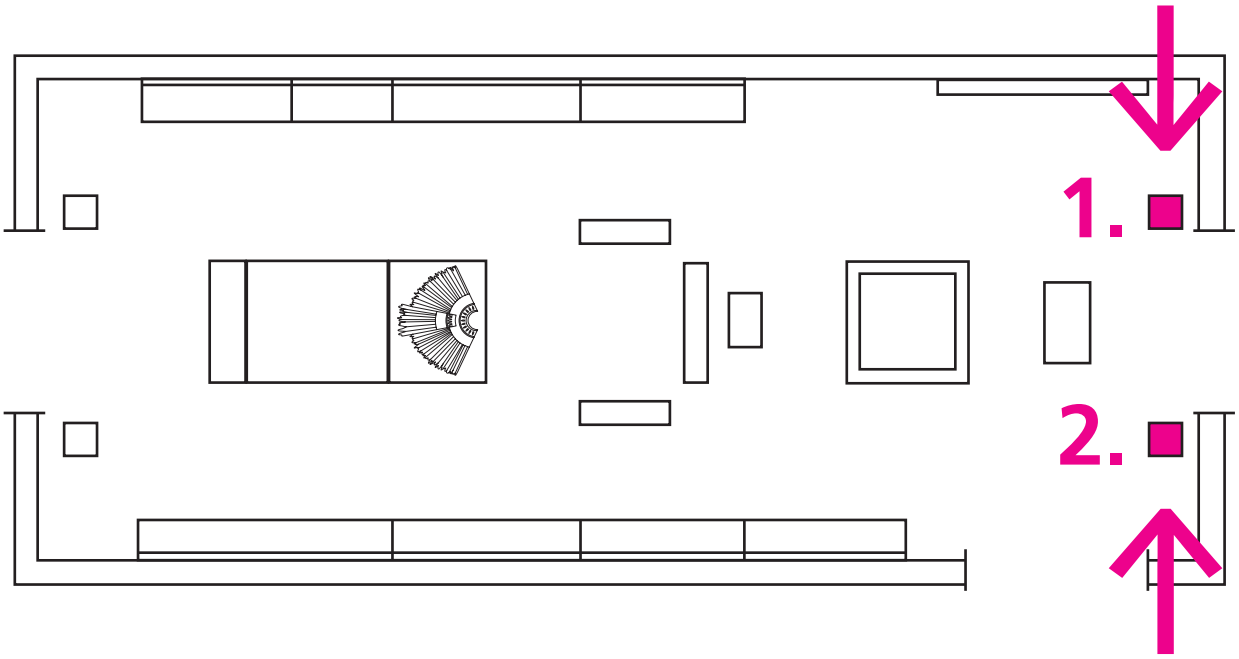


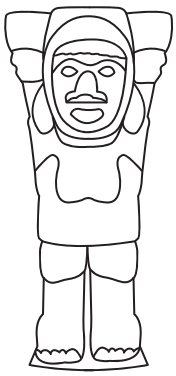
Die erste Begegnung zwischen Moctezuma und Hernán Cortés

Am 8. November 1519 zogen spanisch-indianische Einheiten über eine Dammstraße auf die in einem See gelegene mexikanisch-aztekische Hauptstadt Tenochtitlan zu. Von unzähligen Kanus aus beobachteten Neugierige das Geschehen. Der Herrscher Moctezuma (hier mit europäischer Krone) kam ihnen in großer Pracht entgegen. Wenige Tage später nahmen seine spanischen Gäste ihn in Geiselhaft. Kurze Zeit regierte Moctezuma gemeinsam mit Hernán Cortés und fand ein halbes Jahr später
unter ungeklärten Umständen den Tod.

Eduard von Orel, Öl auf Leinwand,
Schloss Miramare, Italien, 1874–1893

Raum 12



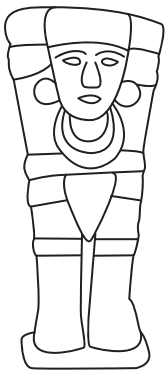


1.

Trägerfigur

Auf seinen erhobenen Händen lag einst eine Platte, vielleicht ein Altar oder eine Sitzbank. Der Nasenschmuck deutet auf seine sehr hohe Würde hin. Trägerfiguren waren von Tula, Hauptstadt der Tolteken und Residenz des legendären Fürsten Quetzalcoatl, bekannt. Die Azteken, Tlaxcalteken und ihre Zeitgenossen sammelten Objekte dieser verehrten Vorgängerkultur. Auch fertigten sie Gegenstände im toltekischen Stil an. So wurde eine Statue aus Tula in Tlaxcala verehrt.

Tlaxcala, Mexiko, 1000-1500; Stein



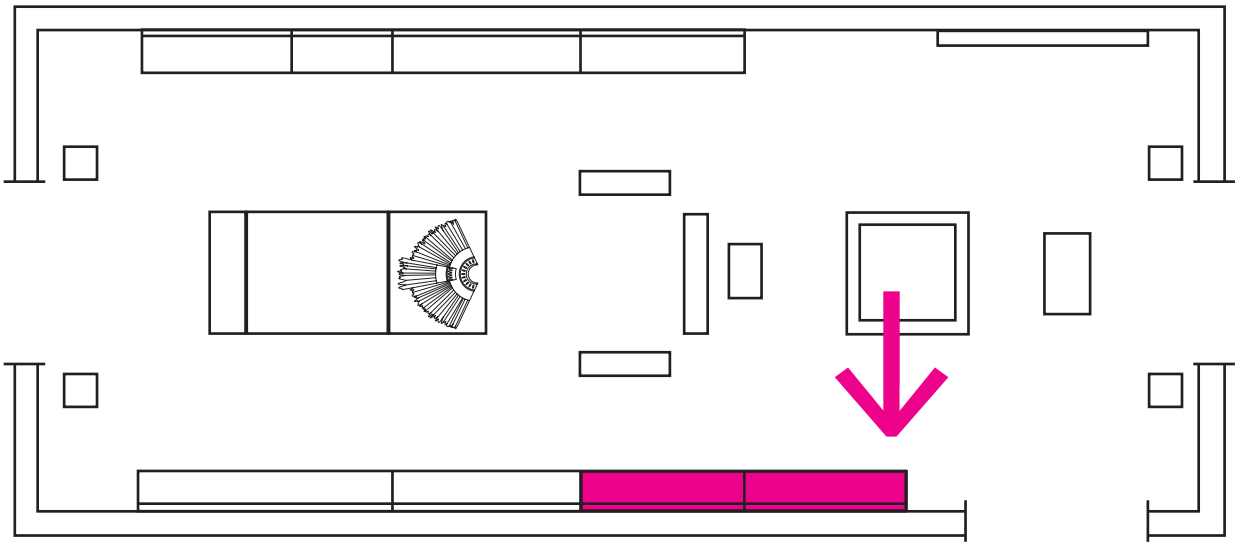
2.

Krieger als Trägerfigur

Die Konföderation Tlaxcala trug wesentlich zum spanischen Sieg über die Azteken bei. Seine alte Beziehung zur spanischen Krone und den Habsburgern betont der heutige mexikanische Bundesstaat Tlaxcala weiterhin. Im Staatswappen sind Monogramme spanischer Könige und die goldene Flagge mit schwarzem Adler abgebildet. Nach Ansicht der Bewohner Tlaxcalas besiegten ihre Vorfahren die Azteken, mit Unterstützung Spaniens. Später beteiligte Tlaxcala sich an den spanischen Eroberungen im Norden Mexikos, in Guatemala und auf den Philippinen.

Tlaxcala, Mexiko, 1000-1500; Stein

Raum 12



Götter und Menschen – vom Verehren und Ernähren

Am Anfang der Schöpfung opferten die Götter ihr eigenes Blut, um Menschen zum Leben zu erwecken. Die Menschen waren daher zum Gleichen verpflichtet. Sie opferten ihr Blut, ihre Mitmenschen, Blumen, Weihrauch, Kakao und andere Kostbarkeiten. Religiöse Zeremonien und Feste fanden das ganze Jahr über statt.

Für die Mesoamerikaner waren Erde sowie Ober- und Unterwelten von religiösen Mächten oder Göttern bevölkert. Sie wurden in Tempeln, oft oben auf Stufenpyramiden, verehrt.

Auf die militärische Eroberung folgte die geistliche. Die katholischen Spanier bekämpften die mesoamerikanischen Religionen, deren Priesterschaften und Gläubige. Damit ging Wissen über diese Religionen verloren. Die Tempel wurden vernichtet, teils aber durch Kirchen ersetzt. Dadurch blieben alte religiöse Orte rituell am Leben.

Archäologisches Zentrum Teotihuacan, Mexiko, 1991

Fruchtbarkeitsgötter

Regen ist ein Segen, Überschwemmungen und Dürren können verheerend sein. Götter mit Kontrolle über Wasser gehörten zu den Wichtigsten in Mesoamerika. Der Regen- und ackerbauliche Fruchtbarkeitsgott Tlaloc, mit seinem Tempel auf ihrer Hauptpyramide, stand bei den Azteken im Zentrum der Verehrung. Häufig dargestellt sind Mutter-, Erd- und Maisgöttinnen, die gleichfalls das Leben sicherten. Die Menschen waren für die Lebensmittelproduktion von den Gaben der Götter abhängig, die Götter für ihre Nahrung von den Opfergaben der Menschen.

2, 3, 7
Chicomecoatl (7 Schlange), Maisgöttin
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

4 Muttergöttin bzw. Maisgöttin
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

5 Muttergöttin bzw. Maisgöttin
Teotihuacan?, Tzicatlacoyan, Puebla,
Mexiko, 50–650; Stein

6 Eule mit Schmuck des Gottes Tezcatlipoca am Rücken
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

8 Verehrter Vorfahr, im Kopfschmuck Cocijo, Regen- Blitz-Donnergott, und Mais
Ben`zaa (Zapoteken, Volk der Wolken),
Oaxaca, Mexiko, 350–600?; Keramik

604

9 Macuilxóchitl (5 Blume), Gott der Musik, Spiele und Tänze
Nahua?, Tehuacan, Puebla, Mexiko, um 1500; Holz, Farbe

10 Tlaloc, Regen-Wasser- Fruchtbarkeitsgott
Nahua, Puebla, Mexiko, 15.–16. Jh.; Stein

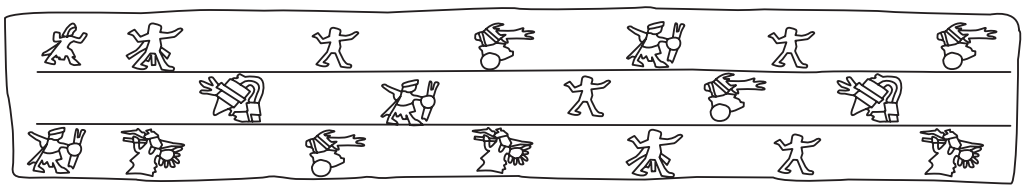
605

11 Gefäß, Cocijo, Regen-Blitz- Donnergott
Ben`zaa (Zapoteken, Volk der Wolken), Oaxaca, Mexiko, 600–800?; Keramik

Handschriften – vom Abbilden und Aufzeichnen

Die mesoamerikanischen Schriftsysteme bestanden aus Zeichen und Bildern. Da die Bilder nicht mit einer spezifischen Sprache verknüpft waren, konnten Sprecher verschiedener Sprachen sie lesen. Mit ihnen wurden historische, religiöse und kalendarische Informationen auf Wandmalereien und Keramiken sowie in Handschriften (Kodizes) aufgezeichnet. Weitere Bücher enthielten Angaben über Verwaltung und Wirtschaft. Die Bücher wurden sorgsam gehütet und oft zurate gezogen.

Nach der Eroberung und der Einführung des Alphabets gerät die Bilderschrift auf Dauer außer Gebrauch. Kenntnis über die Inhalte der Kodizes ging damit verloren. Zudem wurden viele wegen ihrer religiösen Inhalte von den Spaniern als Teufelswerk auf Scheiterhaufen verbrannt. Diese Bücherverbrennungen vernichteten Teile des literarischen Erbes dieser Kulturen. Ungefähr ein Dutzend vorspanischer
Kodizes ist erhalten.



1 Kodex Becker I (Kodex Iya Nacuaa), Fragment

Episches Drama über Herr 8 Hirsch (Iya Nacuaa, 1063–1115). **606**

Durch Eroberungen, Ehe-Allianzen sowie die Hilfe der Götter und verstorbener Fürsten wurde er zum Herrscher eines Großstaates. Von dem Toltekenherrscher Quetzalcoatl in Cholula erhielt er den prestigevollen türkisen Nasenschmuck als Zeichen seiner anerkannten Königswürde. Die Autorität späterer Fürsten der Mixteken beruhte auf ihrer Abstammung von 8 Hirsch. Dieser Kodex war mit dem Kodex Colombino in Mexiko Teil einer größeren Handschrift.

Ñuu Dzaui (Mixteken, Volk des Regengottes), Yucu Dzaa (Vogelberg)/Tututepec?, Oaxaca, Mexiko, ca. 15. Jh.
Sieben Streifen Hirschleder, Agavefasern, Gesso, Farbe

Herr 8 Hirsch (Iya Nacuaa) beim Angriff,
Kodex Becker I, Seite 13
© Weltmuseum Wien

Gottheiten

Viele Götter wurden lokal, andere überregional in Mesoamerika verehrt, wie zum Beispiel Götter für Sonne, Regen und Mais. Ihr Aussehen ist uns unter anderem durch Statuen bekannt. Tausende Jahre funktionierte das religiöse System. Bei Ankunft der Spanier waren die Mesoamerikaner meist bereit, auch dem christlichen Gott Verehrung entgegenzubringen. Der Alleinanspruch dieses Gottes beziehungsweise der christlichen Fremden war ihnen eine Zumutung.

12 Regen-Donnergott mit Schlange
Téenek (Huaxteken, Menschen von hier), Álamo Temapache, Veracruz, Mexiko, 900–1521; Stein

13 Gefäßdeckel, Verehrter Vorfahr als Cocijo, Regen-Blitz-Donnergott mit Mais
Ben`zaa (Zapoteken, Volk der Wolken), Oaxaca, Mexiko, 600–800; Keramik

15 Huehueteotl (Alter alter Gott), Feuergott
Teotihuacan, Tlaxcala,
Mexiko, 350–650; Stein

607

16 Dzaui, Regengott
Ñuu Dzaui (Mixteken,
Volk des Regengottes),
Mexiko, um 1500; Stein

18 Xiuhtecuhtli (Türkis-Herr),
Gott des Feuers und der Zeit
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

20 Gefäß (Bestattungsurne?)
Tolteken (Menschen aus Tollan), Tula,
Hidalgo, Mexiko, 950–1150; Keramik

21 Klapperschlange
Santo Tomás Hueyotlipan, Puebla,
Mexiko, um 1500; Stein

Quetzalcoatl

Als Wind brachte er die Wolken mit fruchtbarem Regen, als Schöpfergott wurde er in vielen Teilen Mesoamerikas verehrt. Quetzalcoatl ist hier in seinem Aspekt als Windgott Ehecatl und als befiederte Klapperschlange dargestellt. Sein Name besteht aus zwei Begriffen. Quetzal verweist auf die Quetzalfeder und wird als gefiedert gedeutet, ist aber auch als strahlend oder kostbar zu verstehen. Coatl wird meist mit Schlange übersetzt. Als Gefiederte Schlange vereinigt er in sich Himmel und Erde.

14 Ehecatl-Quetzalcoatl, Windgott
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

608

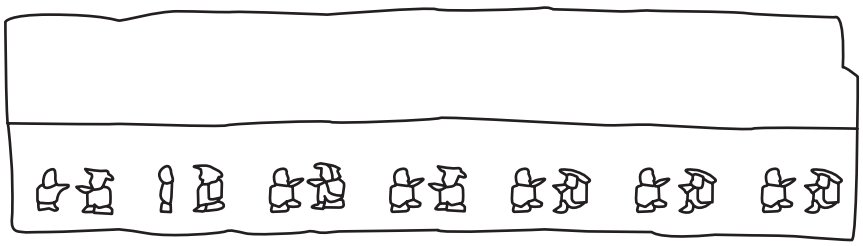
17 Quetzalcoatl als Gefiederte Schlange
Azteken (Menschen aus Aztlán)/Nahua?,
Mexiko, um 1500; Stein

609

19 Insekt mit Brustschmuck von Quetzalcoatl
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

Pyramide Santa Cecilia Acatitlan, Mexiko, 2015

Kalvarienbergkirche auf präkolumbischer Pyramide, Mitla, Oaxaca, Mexiko, 1991



22 Kodex Becker II, Fragment

Die abgebildeten Ehepaare bilden eine Herrscherdynastie. Linien verbinden jede Person mit ihrer Namenshieroglyphe. Fußschritte abwärts zeigen, von welchem Ort die Gattin des Herrschers stammt; Schritte aufwärts, wohin eine Tochter verheiratet wird. Die Ehe-Allianzen werden bis in die Kolonialzeit aufgezeichnet. Der Kodex belegt damit Abstammung und alte Rechte einer angesehenen Familie. Er war vermutlich mit dem „Fragmento de Nochistlan“ in Hamburg Teil einer größeren Handschrift.

Ñuu Dzaui (Mixteken, Volk des Regengottes), Mixteca, Mexiko, 16. Jh.
Zwei Streifen Hirschleder, Gesso, Farbe

Fragmento de Nochistlan
© MARKK-Museum am Rothenbaum, Hamburg,
Foto: Brigitte Saal

23 Gefäß, K'inich Ahau (Herr mit den 32 Sonnenaugen), Sonnengott
Maya, Zapotitán, El Salvador, 600–900; Keramik

24 Darstellung einer Schlitztrommel (Teponaztli)
Tlaxcala, Mexiko, um 1500; Stein

610

25 Gefäß mit Kopf der Pulque Göttin Mayahuel
Azteken (Menschen aus Aztlán), Mexiko, um 1500; Stein

612

26 Figur mit Opfergefäß
Ben`zaa (Zapoteken, Volk der Wolken),
Oaxaca, Mexiko, 600–800; Keramik

27 Gefäß (Bestattungsurne?) mit Opferszene und Federschlange mit Göttern
Mexiko, 1200–1500; Keramik

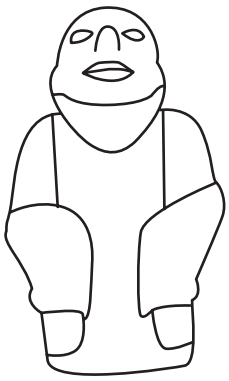
28 Xipe Totec (Unser Herr der Geschundene), Frühlings- bzw. Erneuerungs- und Kriegsgott
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

29 Cuauhxicalli (Adlerschale), Opferschale
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

611

30 Vase, Maisgott bzw. Heldenzwilling in Kanus
Maya, Guatemala, 650–750; Keramik

31 Figur mit Opferschale
Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein



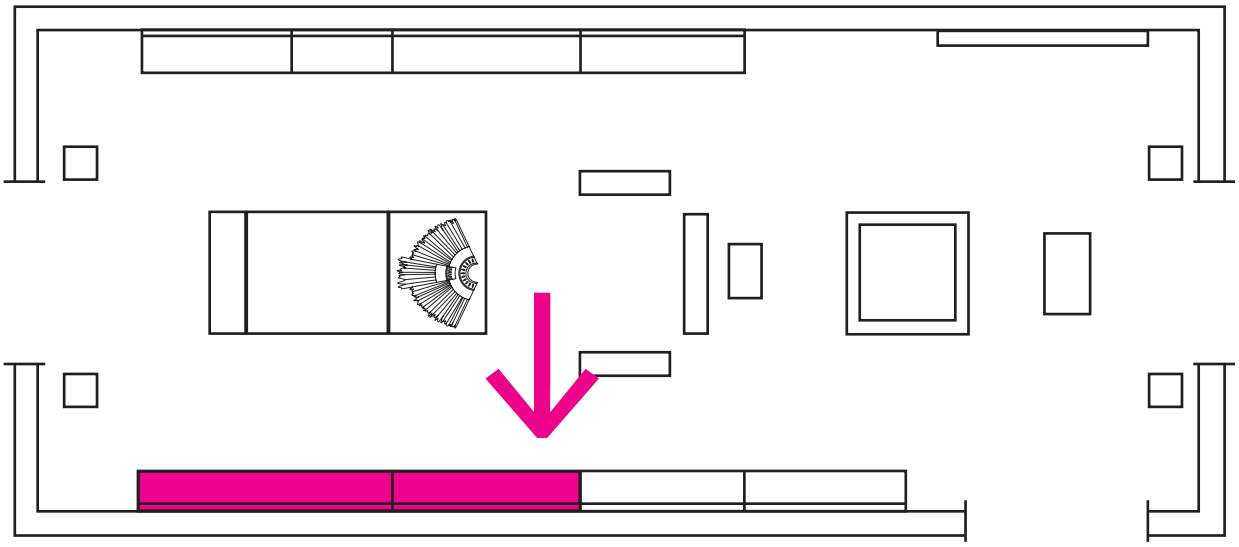
32 Nanahuatl, Sonnengott der 5. Schöpfung

Nach Zerstörung der letzten 4. Schöpfung war alles in Dunkelheit gehüllt. Die Götter versammelten sich, und der bucklige Gott Nanahuatl wurde zur Sonne einer neuen Schöpfung. So berichtet ein aztekischer Mythos. Sonne und Mond standen beide über der Erde, bewegten sich aber nicht. Da opferten sich die Götter, damit Nanahuatl und der Mond sich bewegen konnten. Der Windgott brachte daraufhin beide tatsächlich in Bewegung. Jeder ging seinen eigenen Weg, die Sonne arbeitet am Tag, der Mond in der Nacht.

Azteken (Menschen aus Aztlán),
Mexiko, um 1500; Stein

613

Raum 12



Ballspiel – vom Sport und Ritual

Die hohe Sprungkraft der Kautschukbälle erstaunte die Spanier. Das damals in Europa unbekannte Material gab den Bällen und dem Spiel große Geschwindigkeit.

Die Spielweise, wobei der Ball mit den Hüften gestoßen wurde, war in Mesoamerika weit verbreitet. Punkte wurden erzielt, wenn der Ball durch einen Ring flog oder auf Markiersteinen im Spielfeld landete.

Das Ballspiel ist der vielleicht älteste Mannschaftssport der Welt. Es reichte von Freizeitvergnügen bis zur religiösen Zeremonie mit Opferungen zur Erlangung der Fruchtbarkeit. Durch die religiösen Aspekte gelangte das Spiel nach der spanischen Eroberung unter Druck.

Das Hüftballspiel verschwand fast komplett. Lediglich in einer entfernten Ecke Mesoamerikas überlebte es. Heute gewinnt das Ballspiel wieder zusehends an Popularität.

Ballspielplätze

Zuschauer umsäumten das Spielfeld, feuerten Ihre Mannschaft an und gingen Wetten ein. Ballspiele fanden auf einem Weg oder im offenen Feld statt. Die großen Zentren besaßen gemauerte Ballspielplätze. Diese bestanden aus einem schmalen Spielfeld, an zwei Seiten von schrägen oder senkrechten Mauern eingegrenzt. Die Spieler zweier Mannschaften ließen den Ball von diesen Wänden abprallen. Markiersteine im Spielfeld oder auf den Wänden sowie Steinringe boten Möglichkeiten, Punkte zu erzielen.

Ballspielplatz in Copán, Honduras, 1993

Südlicher Ballspielplatz in Xochicalco, Morelos, Mexiko, 2010

Ballspiel in Tikal, Graffito, Tempel 5D-43, Raum 1
Skizze nach: Trik und Kampen, 1983; Schele und Mathews, 1998

Yugos

Der Hüft- und Stoßgürtel (Yugo) der Ballspieler schützt vor dem Aufprall des massiven, schweren Kautschukballes. Manche betrachten diese Steingürtel als Ritualgegenstände, die höchstens in Zeremonien und nicht während des Spieles getragen wurden. Heutige Ballspieler, ausgestattet mit Steinkopien dieser Gürtel, waren aber begeistert von deren Auswirkung auf die Flugbahn des Balles. Die abgebildeten Krötenartigen sind wegen ihrer vielen Eier und des lauten Verkündens von Regen Symbole für Fruchtbarkeit.

614 615

1 **Yugo mit Köpfen auf den Außenenden**
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

2 **Yugo**
Veracruz?, Mexiko, ca. 600–900; Stein

3 **Yugo mit Kopf und Armen**
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

4 Yugo mit Köpfen
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

5 Yugo mit Köpfen und Voluten
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

6 Yugo mit Köpfen und Armen
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

7 Yugo mit Krötendarstellung, Köpfen und Skelettarmen
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

8 Yugo mit Köpfen und Voluten
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

9 Yugo mit Krötendarstellung
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

Ballspieler

Den Ball spielten die Spieler mit einer speziellen Ausrüstung, die ihnen auch als Schutz vor Verletzungen diente. Der Huaxteken-Spieler trägt den für das Hüftballspiel typischen Gürtel, dazu Hand-, Knie und Unterarmschutz. Er sprang hoch, um den Ball zu erwischen, oder stützte sich mit dem Knieschutz am Boden ab, um mit der Stoßfläche am Gürtel den Ball mit Schwung zurückzuspielen. 1528 reiste Hernán Cortés mit Ballspielern aus Tlaxcala nach Spanien, wo sie das Spiel dem Hofstaat Karls V. vorführten.

10 Hüft-Ballspieler
Téenek (Huaxteken, Menschen von hier), Golfküste, Mexiko, 0–300; Keramik

12 Dreigußgefäß mit kniendem Ballspieler
Tiquisate, Escuintla, Guatemala, 400–700; Keramik

13 Dreifußgefäß, Ballspieler mit Kautschukball
Tiquisate, Escuintla, Guatemala, 400–700; Keramik

11 Schale mit Ballspieler
Maya, 600–900; Keramik

14 Ballspieler
Tlapacoya, Mexiko, 1000–800; Keramik

15 Hacha in Form eines Affenkopfes
Umgebung San Salvador, El Salvador,
ca. 600–900;Stein

16 Hacha oder Markierstein
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900;
Stein

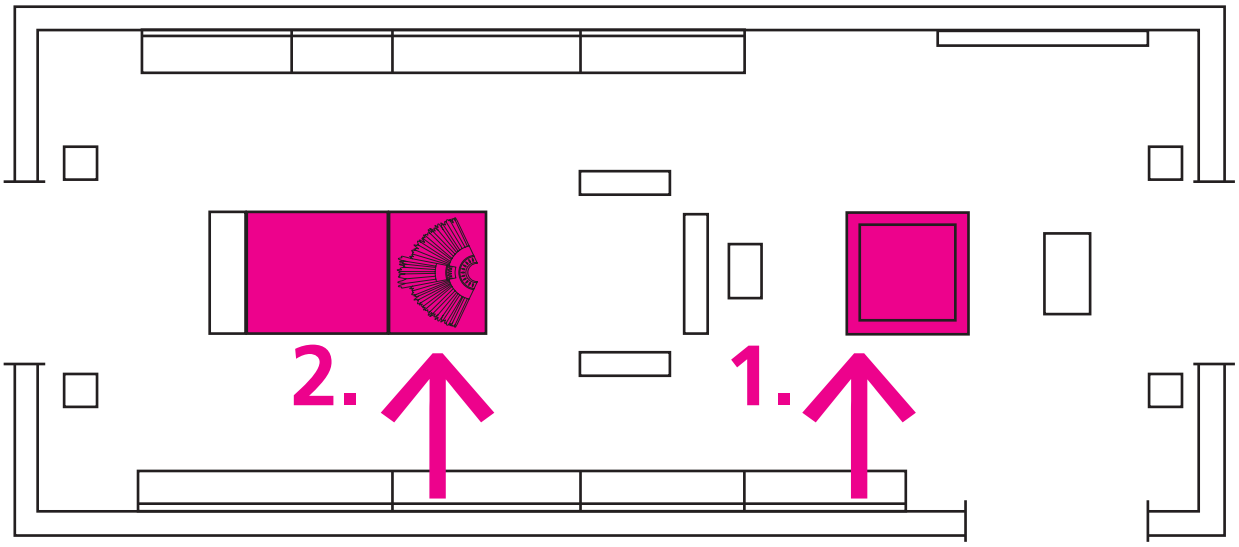
616

17 Palma oder Markierstein?
Zacatlan, Puebla, Mexiko, ca. 600–900; Stein

18 Manopla (Handschläger)
Maya, Cantel, Quetzaltenango,
Guatemala, 600–900?; Stein

19 Hacha oder Markierstein
Veracruz, Mexiko, ca. 600–900; Stein

Raum 12



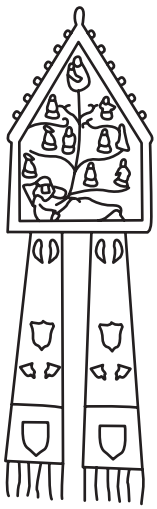
Andersartigkeiten – von Gold, Federn und Türkisen

1.

Adel, Geistlichkeit und Bürgertum pflegten ab der Renaissance Interesse an exotischen und kuriosen Objekten. Die vielleicht berühmteste Sammlung ihrer Zeit war die Kunst- und Wunderkammer Erzherzog Ferdinands II. (1529–1595) auf Schloss Ambras in Tirol. Sie faszinierte Besucher von nah und fern.

Verkauft oder verschenkt, wechselten Raritäten in einem internationalen Netzwerk ihren Ort: leuchtende Federbilder, skurrile Lippenzierrate, rätselhafte Türkismosaiken, mysteriöse schwarze Obsidianspiegel oder von "Heiden" verehrte Drachenköpfe.

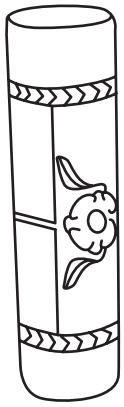
Zahlreiche Gegenstände der frühen Privatsammlungen sind verschollen. Viele der erhaltenen gingen in Museumssammlungen über. Das Weltmuseum Wien betreut Seltenheiten aus den Habsburger Schatzkammern in Ambras, Wien, Prag und Graz.



Bischofsmitra

Mit der spanischen Eroberung endete die Tradition, rituelle Federobjekte für die eigenen Herrscher, Krieger, Menschenopfer, Götterstatuen und Priester herzustellen. Die rituelle Federtradition wurde in der Kolonialzeit mit der Produktion von katholischen Priestergewändern, Bischofsinfeln und Heiligenbildern fortgesetzt. Wie beim Quetzalfeder-Kopfschmuck wird das Strahlen und Leuchten der Federn der Infel im grellen Sonnenlicht beeindruckend gewesen sein. Weltweit sind sieben Federinfeln erhalten.

Michoacán, Neuspanien (Mexiko)/Spanien, 1530–1550; Bastpapier, Federn, Satin, Goldborte



Schlitztrommel (Teponaztli)

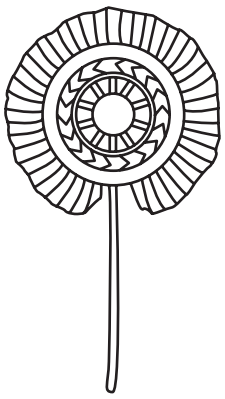
Die horizontale, mesoamerikanische Schlitztrommel oder Teponaztli ist ausgehöhlt und an der unteren Seite offen. Die drei Schlitze oben bilden ein eingeschnitztes „H“ und somit zwei Zungen. Bespielt mit Schlägern, bringen die vibrierenden Zungen unterschiedliche Töne hervor. Die Trommel erklang ursprünglich bei Festen, Gesängen und Vortragen von Gedichten sowie bei Opferungen. Die Dekoration ist europäisch beeinflusst.

Nahua, Mexiko, 16. Jh.; Holz

Der heilige Hieronymus

Andachtsbild des heiligen Hieronymus aus Federn, geklebt auf Amate-Papier. In der wilden Natur rund um den Heiligen hausen böse Kräfte, die den Menschen in Versuchung führen. Der Heilige kniet vor einem Kruzifix. Durch Selbstkasteiung mit einem Stein versucht er das Wilde in sich zu zähmen. Der gebändigte Löwe steht als Sinnbild für die gezähmte Wildheit. Im übertragenen Sinne symbolisiert der Löwe die Fähigkeit der „wilden indianischen“ Bevölkerung, sich zum Christentum zu bekehren.

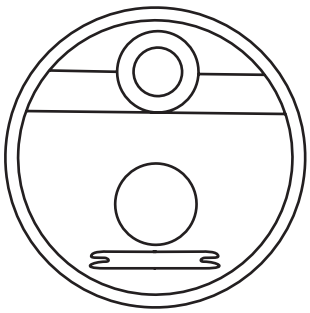
Neuspanien (Mexiko), 16. Jh.;
Federn, Holz, Papier, Glas, Vergoldung



Abzeichen oder Fächer

1596 in Ambras als Windmacher, im 18. Jahrhundert kurz als Sonnenschirm, meist aber als Fächer interpretiert und am Ende des 19. Jahrhunderts als mexikanisch identifiziert. Die Federn sind auf Rindenpapier geklebt und teilweise eingefärbt. In mexikanischen Bilderhandschriften sind solche Gegenstände als Abzeichen beziehungsweise Standarten von Göttern, Boten, Botschaftern und Reisenden abgebildet. Von den überlieferten mexikanischen Federarbeiten ist es das einzige Exemplar seiner Art.

Mexiko, 16. Jh.; Federn, Rohr, Farbe

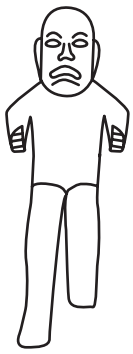


Zeremonieller Schild oder Tanzschild

Als rundes Mosaik ohne Herkunft in Inventaren von Ambras verzeichnet, wurde er Ende des 19. Jahrhunderts als mexikanischer Schild bestimmt. Das Steinmosaik belegt heutzutage etwas weniger als die Hälfte der Oberfläche. Die etwa 10.000 gezählten Steine verweisen auf ein Total von fast 22.000 Steinen für das ursprüngliche Mosaik. Die Abdrücke fehlender Steine sind im dunklen Harz noch erkennbar. Die Darstellung ist als Sonne, Mond und Erde gedeutet. Reste von 24 Figuren sind sichtbar.

Mixteken-Nahua, Mexiko, um 1500;
Holz, Türkis, Grünstein, Harz

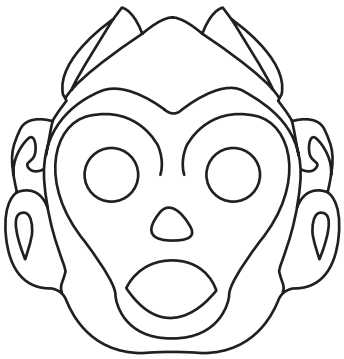
618



Stehende Figur

Über 2000 Jahre war Jade das wertvollste Material in Mesoamerika. Es war religiösen Zwecken und als Schmuckstein der Elite vorbehalten. Solche Figuren wurden als Opfergaben gefunden. Ihre Bedeutung ist bislang unklar. Die Figur entstammt der Privatsammlung von Gustav Jurié von Lavandal, Chefarzt des Malteser-Ritterordens, Gesellschafter, Kunstkenner und –sammler (1841–1924). Die ersten Funde der Olmeken wurden im 19. Jahrhundert
zwar bekannt, sie gehörten aber einer damals noch unbekannten, rätselhaften Kultur an.

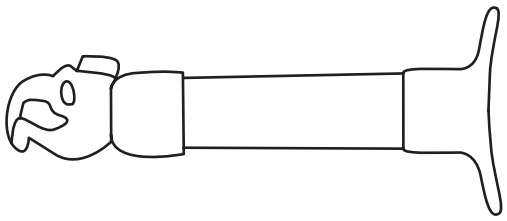
Olmeken, Mexiko, 900–500; Jadeit



Spiegelfassung als Affenkopf

Kopf mit überstülpter Affenmaske. Die Augen enthielten Einlagen, die Aushöhlung auf der Rückseite einen Spiegel. Löcher ermöglichten eine Aufhängung. Die lebhaften Affen standen dem Gott Xochipilli (Blumenprinz) und anderen Göttern der Spiele, Tänze und Gesänge sowie dem „wirbelnden“ Windgott Ehecatl nahe.
Aus dem vulkanischen Glas Obsidian wurden rituelle Gegenstände, Schmuck und wegen dessen scharfen Kanten Waffen und Werkzeuge hergestellt.

Huexotzinco, Puebla, Mexiko, um 1500; Obsidian

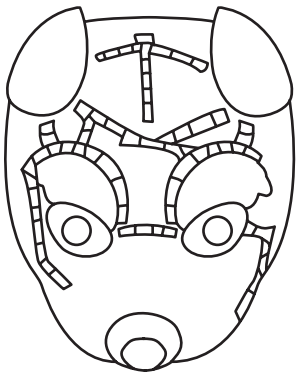


Lippenzierrat

Dieser Männer-Zierrat wurde durch eine Öffnung unterhalb der Unterlippe, mit dem Vogelkopf nach vorne, getragen. Der Bergkristall ist ausgehöhlt, was das Gewicht verringert und das Tragen erleichtert. Lippen- und Nasenschmuck galten als Ehrenzeichen und waren ausschließlich Würdenträgern, Fürsten und geehrten Kriegern vorbehalten. Der Besitzer dieses Lippenzierrats gehörte aufgrund von Material und Größe des Juwels zur höchsten Gesellschaftsschicht.

Nahua, Coxcatlán, Mexiko, um 1500;
Bergkristall, Gold

619



Spiegelfassung als Tierkopf

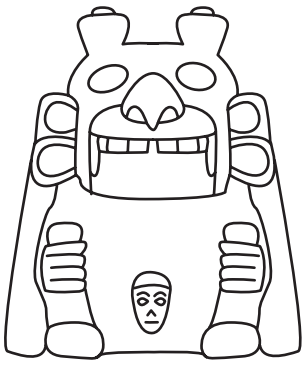
In frühen Inventaren von Ambras als Tierkopf aus farbigen Steinen bezeichnet, auch als Drachenkopf, der von „Haiden“ verehrt wurde. Tatsächlich handelt es sich um eine Spiegelfassung. Der Holzkörper ist mit Einlegearbeiten aus Jade, Türkis, Glas und Muscheln dekoriert. Die Zunge ist mit Metalldraht befestigt und bewegbar. Wenn die Materialien nicht von einer späten Restaurierung stammen, könnte die Verwendung von europäischem Glas und Eisen auf eine Fortsetzung des vorspanischen Handwerks nach der Eroberung verweisen.

Mixteken-Nahua, Mexiko, 16. Jh.;
Holz, Türkis, Muschelschale, Grünstein,
Glaskohle, Leder, Glas, Eisen

Die Jungfrau mit Kind

Bilder spielten in der Missionierung eine große Rolle. Die Gesichtszüge, die Schattierungen, die Finger, die ganze Darstellung dieses Bildes ist mittels Federn gestaltet. Die Farben der Federn im oberen Teil sind erhalten, die schillernde Wirkung der Kolibrifedern im unteren Teil hat stark gelitten. Das Unterkleid der Gottesmutter leuchtete ursprünglich gelb, ihr Oberkleid grün, vergleichbar mit Kleid und Mantel im Gnadenbild der Jungfrau Maria de Guadalupe.

Neuspanien (Mexiko), 16. Jh.; Holz, Federn, Papier



Ñuhu

Diese Skulptur kam vermutlich über die Grazer Schatzkammer in die Wiener Schatzkammer. Früher wurde sie als „Mohrnangesicht“ und kurz als neuseeländisch bestimmt. Die Figur diente als Spiegelfassung und stellt ein Ñuhu dar. Ñuhus sind heilige Wesen, die in der Erde, Flüssen, Steinen, Mais, Feuer, Wind leben und sich an heiligen Orten und als verehrte Vorfahren offenbaren. Ihre Rolle in der Religion der Mixteken ist bedeutend. Bis heute werden Ñuhus ersucht, die Felder und Ernte zu schützen.

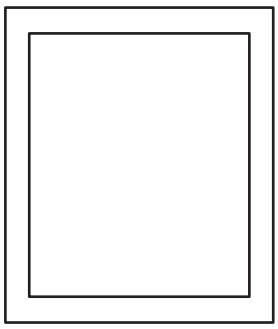
Ñuu Dzaui (Mixteken, Volk des Regengottes), Mexiko, um 1500; Holz, Schneckenhäuser, Türkis, Silber, Gold

Federschild mit Kojote

1788 im Inventar von Schloss Ambras als chinesischer Sonnenschirm bezeichnet, sonst aber immer als Schild gedeutet und ab 1882 als altmexikanisch identifiziert. Das Tier wurde früher als blauer Drache und Monster betrachtet. Vor dem Maul des vermutlichen Kojoten verweisen die Zeichen für Wasser und Brand auf Krieg und dessen zerstörende Wirkung. Vier altmexikanische Federschilde sind erhalten. Zwei befinden sich in Stuttgart und einer wurde von Maximilian von Habsburg als Geschenk aus Wien Mexiko übergeben.

Mexiko, um 1500; Federn, Goldblech, Rohr, Leder

620

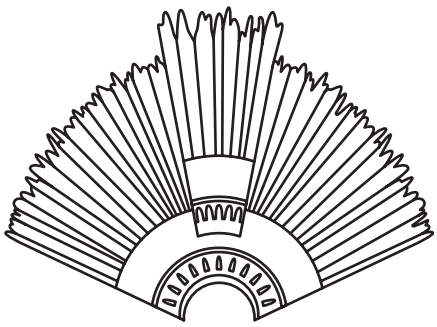


Spiegel oder tragbarer Altar

Schwarze Obsidianspiegel boten mesoamerikanischen Sehern den Blick in eine Nebenwelt. Sie waren Attribute des allsehenden Gottes Tezcatlipoca (Rauchender/ Strahlender Spiegel), des Patrons von Wahrsagern. Der Spiegel (aus der Wiener Schatzkammer und vorher vielleicht aus der Schatzkammer in Prag) wurde anfangs für chinesisch gehalten.

John Dee, Gelehrter und Mystiker am englischen Hof Elizabeths I. und kurz am Kaiserhof Rudolfs II., verwendete einen ähnlichen Obsidianspiegel für magische Beschwörungen.

Mexiko, 16. Jh., Kolonialzeit; Obsidian, Holz



2.

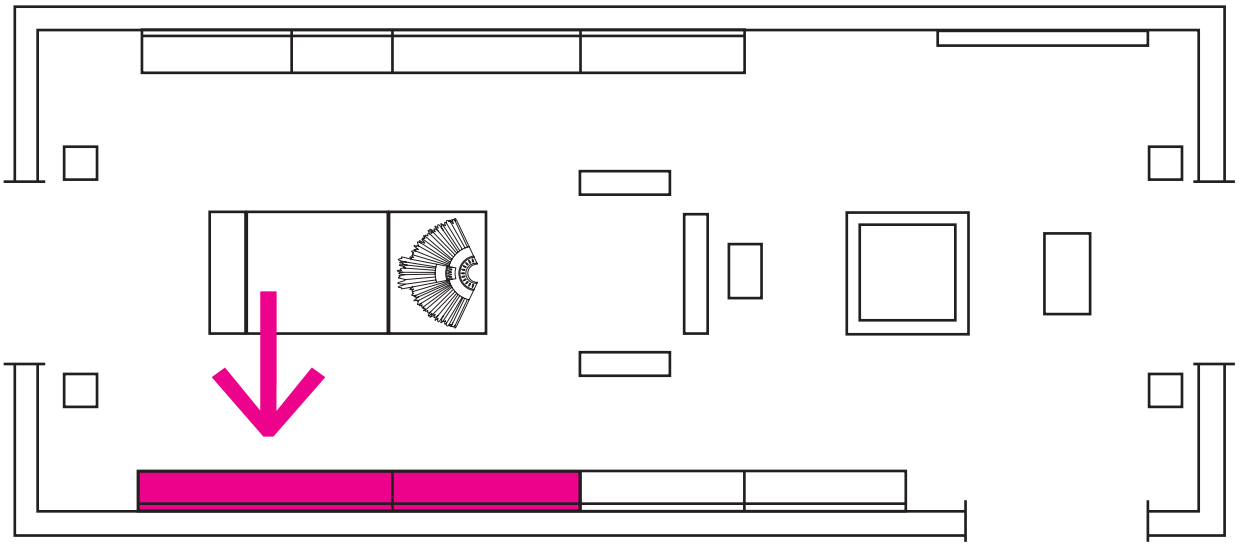
623 624

Quetzalfeder-Kopfschmuck

Die erste bekannte Erwähnung dieses Federkopfschmuckes findet sich 1596 als „Mörischer Huet“ im Inventar der Sammlung Erzherzog Ferdinands II. von Tirol auf Schloss Ambras. Anfang des 19. Jahrhunderts kam er nach Wien. Bei der Restaurierung im Jahr 1878 wurden Federn und Metallteile ergänzt. Da damals angenommen wurde, er sei ursprünglich eine Standarte und nicht ein dreidimensionaler Kopfschmuck gewesen, entstand die flache Präsentation. Seine Zerbrechlichkeit lässt eine Korrektur nicht mehr zu.

Mexiko, um 1515?;
Federn von Quetzal, Kotinga, Rosalöffler,
Cayenne-Fuchskuckuck, Eisvogel;
Holz, Rohrspänen, Fasern,
Papier, Baumwolle, Leder, Gold, Messing

Raum 12

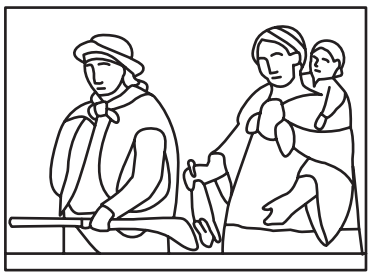


Castas – von Geburt, Hautfarbe und Herkunft

Ehen innerhalb der obersten Schichten waren üblich in der vorspanischen Zeit. Das änderte sich nicht nach Ankunft der Spanier. Hochrangige lokale Frauen gingen Beziehungen mit führenden Spaniern ein. In Abwesenheit von Europäerinnen verbanden sich Spanier mit indianischen Frauen; später auch mit Afrikanerinnen.

Die ethnisch diverse Bevölkerung wurde hierarchisch klassifiziert: die Castas (Kasten). Sie bestätigten Unterschiede und die Vormachtstellung der Spanier Trennungskriterien waren Geburt, Hautfarbe und Herkunft. Je mehr europäische Vorfahren, desto bedeutender die soziale Position.

Nach der Unabhängigkeit führte Mexiko das Gleichheitsprinzip ein und beendete das Casta-System. Für die Mehrheit der indianischen Bevölkerung gehört Ausgrenzung weiterhin zum Alltag.



20 De Español è India, produce Mestizo
Spanier und Indianerin ergibt Mestize

Der Spanier demonstriert sein Recht, Feuerwaffen zu tragen. Seine Frau trägt ihre traditionelle Kleidung und hält seine Jagdbeute. Die Kinder von europäischen und indianischen Eltern wurden als Mestizen bezeichnet. Hiervon wurde der Oberbegriff „Mestizierung“ für die ethnische und kulturelle Interaktion abgeleitet. Menschen mit einem mehrfachen kulturell-geographischen Hintergrund bilden die Mehrheit in den Staaten Mesoamerikas.

Neuspanien (Mexiko),
um 1800; Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

Casta-Gemälde

Eltern aus zwei Bevölkerungsgruppen und ihr Kind: insgesamt drei Castas. Ein niedriger Status ist verbunden mit einem abwertenden Casta-Namen: Wolf (Lobo) oder Wilder (Gibaro).
Sie sind es, die arbeiten, streiten, betrunken sind. Ihre Frauen, meist barhäuptig, tragen einheimische Kleidung und einfachen Schmuck. Die wohlhabenden Española, Mestiza und Morisca tragen europäische Kleidung, Hinterkopfschleier, Haarnetz, silbernen Ohrschmuck und oft breitere Halsketten.

617

21 De Negro y Español, produce Mulato
Afrikaner und Spanierin ergibt Mulatte
(Gemischte Abstammung, Maultier)
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

22 De Mulato y Española, produce Morisco
Mulatte und Spanierin ergibt Morisco (Maurisch)
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

23 De Mestiza y Mulato, produce Campamulata
Mestizin und Mulatte ergibt Campamulata (Feldmulattin)
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

24 De Mestiza y Español, produce Castiza
Mestizin und Spanier ergibt Kastizin (Fast-Spanier)
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

25 De Barcino y Sambaiga, produce Genizaro
Barcino (Rotbraun, mit farbigen Flecken) und Sambaiga (Afrikanisch, X-Beine) ergibt Genizaro (Janitschar)
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

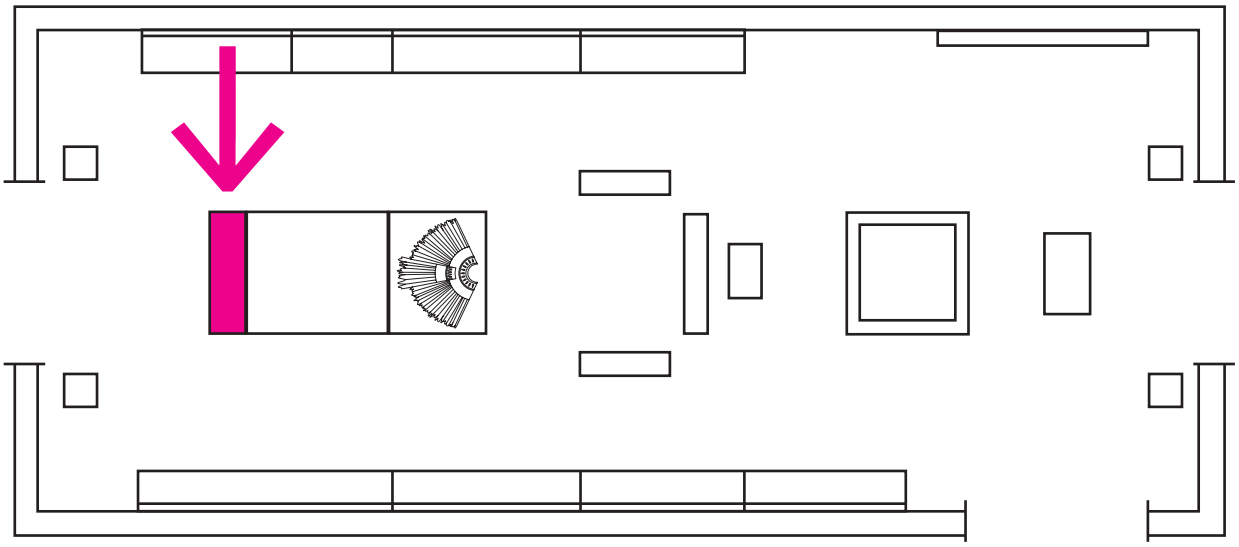
26 De Español y Morisca, produce Alvino
Spanier und Morisca ergibt Albino
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

27 De Indio y Lova, produce Sambaigo
Indianer und Lova (Wölfin) ergibt Sambaigo
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

28 De Gibaro y Lova, produce Barcino
Gibaro (Verwildert) und Lova ergibt Barcino
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

29 De Sambaigo è India, produce Albarrasada
Sambaigo und Indianerin ergibt
Albarrasada
(mit weißen Flecken, vermischte Farbe)
Neuspanien (Mexiko), um 1800;
Öl auf Leinwand, Holz, vergoldet

Raum 12



Maria – von Mutter, Königin und Kaiserin

Österreich zählt fast 300 Marienwallfahrtskirchen; Mariazell ist die bedeutendste. Ihr Pendant in Mexiko ist die Basilika von Guadalupe.

1531 erschien Juan Diego die dunkle und Aztekisch sprechende Maria an der alten Verehrungsstätte der Muttergöttin Tonantzin. Maria vereinte in sich mesoamerikanische und christliche Aspekte und wird mitunter Tonantzin genannt.

Als Juan Diego dem Bischof Rosen vom Erscheinungsort überbrachte, erschien in seinem Mantel das Porträt der Jungfrau von Guadalupe. Dieses Gnadenbild hängt in der Basilika in Mexiko, eine Reproduktion in der Wiener Votivkirche.

Die kirchliche Anerkennung dieser Marienerscheinung förderte die Christianisierung der Bevölkerung. Maria bot Hoffnung in einer nach der Eroberung verwüsteten und verwirrten Welt. 2002 wurde Juan Diego heiliggesprochen.

Basilica de Guadalupe, Mexiko-Stadt, 2014

Maria im Alltag

Maria de Guadalupe ist überall präsent:
in Kirchen und Prozessionen, auf Fassaden und
T-Shirts, auf Armaturenbrettern in Bussen und
Pkw, als Bild in den eigenen Brieftaschen
und als Amulette und Schmuck. Ihr Bild
wird als Massenware zum Verkauf angeboten.
Sie ist allgegenwärtig und sehr wichtig.
Der 12. Dezember ist der Gedenktag ihrer
Erscheinung. Die lateinamerikanischen
Einwanderer in die USA führten sie als
bedeutsames Symbol der eigenen Identität
in den Norden mit.

628))))

1 **Benditohogar**
Segen, Ich segne dieses Haus
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt,
Mexiko, 2014; Textil, Kunststoff

2 **Virgen de Guadalupe, Ruega por Nosostros**
Bild der Jungfrau im Kreuz: Jungfrau von Guadalupe, bete für uns“
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt,
Mexiko, 2014; Kunststoff, Fasern

3 **Unsere Liebe Frau von Guadalupe**
Gabriel Olay Olay (1923-2006).
Tlalpujahua, Michoacan, Mexiko, 1980;
Federn, Papier, Fasern

4 **Die Jungfrau erscheint Juan Diego**
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt,
Mexiko, 1999;
Kunststoff, Glas, Papier

5 **Mi Vida Esta En Tus Manos**
Fahne, „Mein Leben liegt in
Deinen Händen“
Los Angeles, USA, 2007; Kunststoff, Metall

6 Papá no corras, tus hijos te esperan
Andachtsbild für ein Auto: Papa rase nicht, deine Kinder erwarten dich“
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt
Mexiko, 1999; Kunststoff, Papier

7 Reina de México, Emperatriz de América
Mariendarstellung mit blühenden „Wunder-Rosen“, „Königin von Mexiko, Kaiserin von Amerika“
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt
Mexiko, 1999; Kunststoff, Holz

8, 9
Reina de México, Emperatriz de América
Zwei Marienkerzen im Glas. „Königin von Mexiko, Kaiserin von Amerika“
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt
Mexiko, 1999; Glas, Wachs

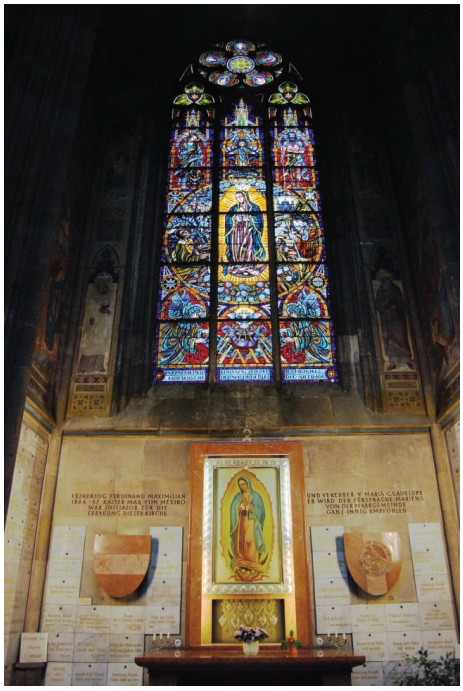
10 „Virgen de la Caridad del Cobre“
Mariakerze im Glas
Mexiko-Stadt, Mexiko, 2006; Wachs, Glas

11 Die Jungfrau erscheint Juan Diego
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt,
Mexiko, 1999; Gips

12 Madonna
Tonalá, Jalisco, Mexiko, 1999; Keramik

13 Unsere Liebe Frau von Guadalupe,
Flasche mit Weihwasser
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt,
Mexiko, 1999; Kunststoff

Basilica de Guadalupe,
Mexiko-Stadt, 1999



Seitenaltar der Gottesmutter
von Guadalupe und
Kirchenfenster von Hans
Schweiger, 1954 und 1963.
Votivkirche, Wien, 2015

4 Die Jungfrau von Guadalupe umringt von roten Wunder-Rosen
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt, Mexiko, 2014; Holz, Glas, Karton, Papier, Goldflitter, Lampe mit Kabel

15 Die Jungfrau erscheint Juan Diego
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999; Holz

16 Die Jungfrau und Juan Diego. Tepeyac und die Basiliken von Guadalupe
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999; Holz

17 Die Jungfrau und das letzte Abendmahl mit Darstellung vom Jesus am Kreuz
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt, Mexiko, 2014; Kunststoff, Holz, Lack

18 Gemälde Jungfrau von Guadalupe
Los Angeles, USA, 2008; Baumwolle

19 Die Jungfrau erscheint Juan Diego
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999; Gips

20 Unsere Liebe Frau von Guadalupe, Christus als Schmerzensmann und Hl. Antonius von Padua
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt, Mexiko, 1981;
Holz, Karton, Glas, Papier, Textil, Metallfolie

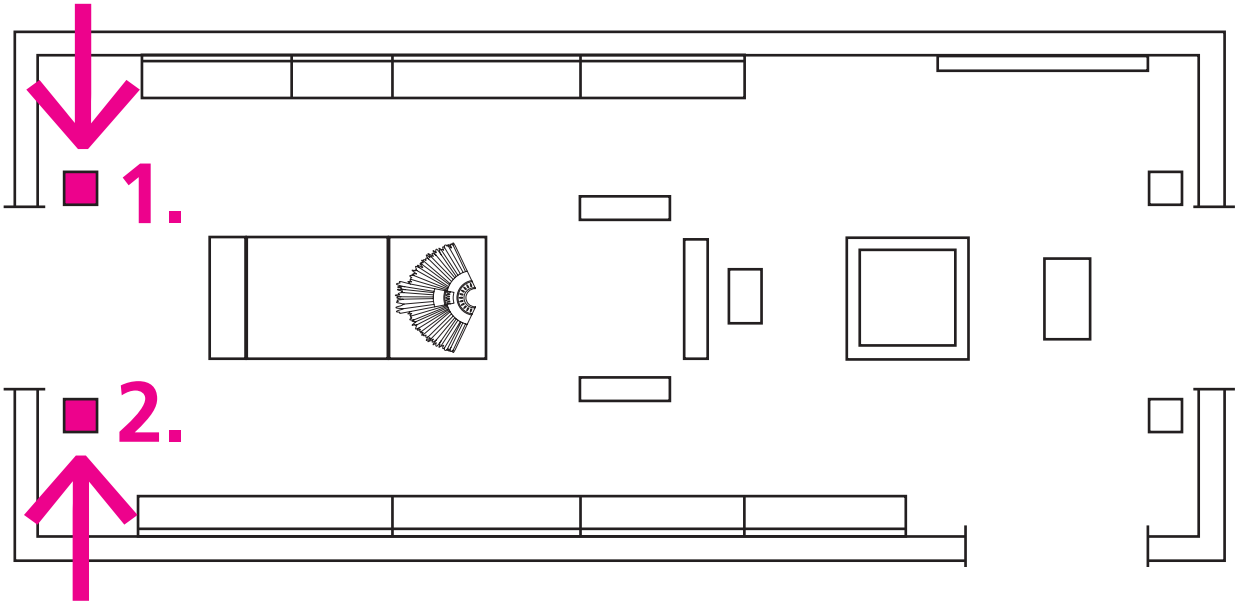
21 „¡Virgen Santísima de Guadalupe Madre de Dios!“
Gebet. Heilige Jungfrau von Guadalupe, Mutter Gottes
Villa de Guadalupe, Mexiko-Stadt, Mexiko, 2014; Textil, Kunststoff, Holz

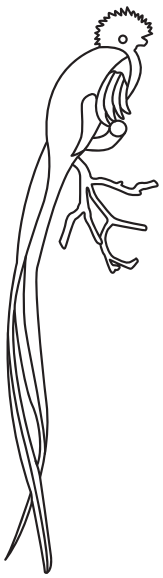
22 Strahlenkranzmadonna
Oaxaca?, Mexiko, vor 1975; Stroh, Schilf

23 Madonna
Oaxaca?, Mexiko, vor 1975; Stroh, Schilf

24 Madonna
Teodora Blanco Núñez (1928-1980).
Santa Maria Atzompa, Oaxaca, Mexiko, 1972; Keramik

Raum 12





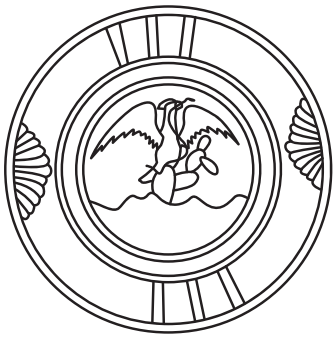
1.

Quetzal-Vogel

Heimisch war er nicht im Kernland der Azteken, seine Federn aber hochgeschätzt und begehrt. Das aztekische Fernhandelssystem und das Militär sicherten sich die kostbaren Federn des Quetzals in den südöstlichen Nebelwäldern. Jährlich gelangten viele Büschel Quetzalfedern durch den unterworfenen Stadtstaaten auferlegte Abgaben in die aztekischen Zentren.

Durch Waldvernichtung und Jagd ist der Quetzal bedroht. Er ziert Flagge und Wappen Guatemalas, und auf seinen Namen geht die Bezeichnung der Landeswährung zurück.

Mexiko/Guatemala, 19. Jh.?



2.

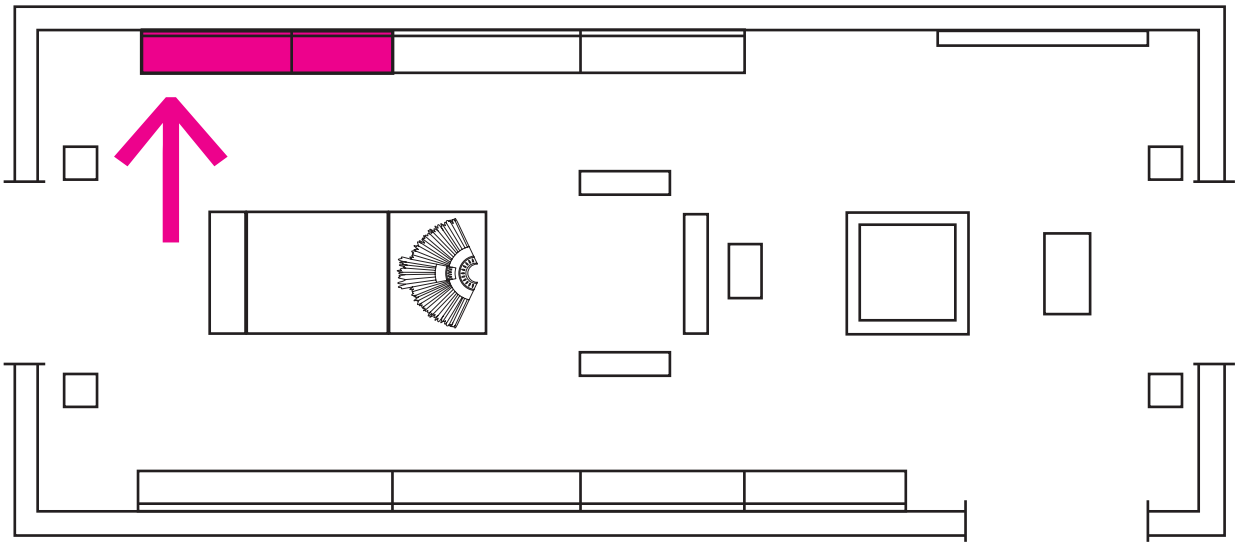
Teller mit Darstellung des Gründungsmythos von Mexiko-Stadt

Die Mexica oder Mexikaner waren eines der vielen Völker Mesoamerikas. Als sie einen Adler auf einem Feigenkaktus sitzen sahen, war das ein Zeichen sich niederzulassen. Hier liegt heute die Stadt Mexiko. Die Legende ist im Wappen Mexikos abgebildet.

Nach der Eroberung wurde dieses Volk 300 Jahre lang weiterhin Mexica (Mexikaner) genannt. Seit der Unabhängigkeit Mexikos heißen alle Bewohner des neuen Staates Mexikaner. Für die ursprünglichen Mexica kam darauf der heute gebräuchliche Name Azteken auf.

Tonalá, Jalisco, Mexiko, 1959;
Keramik

Raum 12



Tage der Toten – vom Ehren und Feiern

„Der Tod muss ein Wiener sein!“ – oder ein Mexikaner. Mexiko ist um Allerheiligen/ Allerseelen der Todessymbolik gewidmet.

Der Brauch beruht auf katholischen und vorspanischen Traditionen. In beiden wird periodisch der Vorfahren gedacht. Während dieser Tage der Toten werden zu Hause und im öffentlichen Raum Altäre errichtet. Friedhöfe und Gräber werden, wie in Österreich, gereinigt und geschmückt. Die Seelen der Verstorbenen kommen auf Besuch, erhalten Nahrung und Geschenke; Mariachis spielen deren Lieblingsmusik. Lebende und Verstorbene begenen einander erneut.

Gleichzeitig findet eine Verweltlichung statt. Menschen verkleiden und schminken sich für Gedenkfeiern. Dem Tod wird seine Autorität genommen. Todos Santos ist in Mexiko ein international bekannter nationaler Feiertag.

627

Auf dem historischen Friedhof Pantéon de Belén, Guadalajara, Jalisco, Mexiko, 1999

Tzompantli (Schädelgerüst), Templo Mayor, Mexiko-Stadt, 2014

Der Tod

Aus dem Tod entsteht neues Leben, so der alte Gedanke in Mesoamerika. Darstellungen von Schädeln waren weitverbreitet. Heutzutage finden sich um den 1. November überall im Land Skelettdarstellungen und Totenköpfe. Historische Personen, Sportler, unterschiedlichste Berufsgruppen und Alltagssituationen, sie alle werden als Toten-figuren dargestellt Die Menschen treiben ihren Spaß mit dem Tod schauen ihm frei ins Gesicht. Jedem wird dabei die eigene Sterblichkeit vor Augen geführt.

627))))

1 **Der Tod**
Tzintzuntzan, Michoacán,
Mexiko, 1979;
Stroh, Schilf, Baumwolle

2 **Der Tod beim Skateboarden**
Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999;
Pappmaschee

3 Basketballspielender Tod
Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999;
Pappmaschee

4 Todesgott
Maya, 600-900; Keramik

5 Kopf
Mexiko, um 1500; Obsidian

6-8
Drei Totenköpfe
Pedro Linares López (1906-1992)
Mexiko-Stadt, Mexiko, 1972; Pappmaschee

9-11
Drei bunte Schädel
Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999; Keramik

12-14
Drei Schädel mit Blumen
Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999; Keramik

17, 18
Zwei musizierende Gerippe
Metepec, Mexiko, 1975; Keramik

19 Geigenspielender Tod
Guadalajara, Jalisco, Mexiko, 1978;
Keramik, Kunststoff, Metall

20, 21
Zwei musizierende unbemalte Gerippe
Metepec, Mexiko, 1979; Keramik

22 Totenehepaar
David Moctezuma, Mexiko-Stadt, Mexiko,
1999; Pappmaschee, Textil

La Catrina

Die Society-Lady Catrina ist während der Tage der Toten in Mexiko allgegenwärtig. Sie wurde von José Guadalupe Posada (1852-1913) kreiert. Mit ihr wurde die mexikanische privilegierte Oberschicht kritisiert und vermittelt, dass auch die Bessergestellten dem Tod nicht entkommen werden. Dieser Gesellschaftsspott war ebenfalls gegen das in der Hauptstadt vorherrschende Bedürfnis gerichtet, sich ausländische kulturelle Äußerungen anzueignen, statt sich als Mexikaner zu präsentieren.

15 Kerzenleuchter mit Catrina und
Totenschädeln in Geäst
Metepec, Mexiko, 1975;
Keramik, Metall

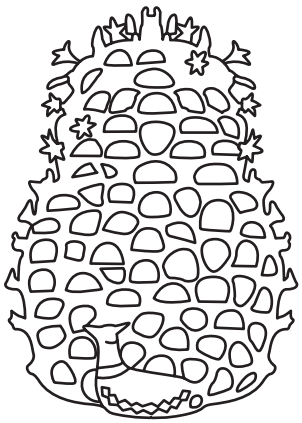
16 Catrina
Mexiko-Stadt, Mexiko, 1999;
Pappmaschee, Kunststoff

Volkskunst – vom Atelier, Ausstellen und Vermarkten

Die Keramik ist eine der traditionellsten Kunstformen Mexikos.

Diese Plastik steht in der Tradition meso-amerikanischer Lebensbäume: Symbole für das Zentrum des Kosmos. Unter dem Einfluss des Christentums wurden diese als biblische Szenen um den paradiesischen Baum gestaltet. Herón Martínez aus Acatlán entwickelte eine eigene Bildsprache, suchte nach neuen Formen mit dekorativen Darstellungen und nicht-religiösen Themen: hier ein Markt auf dem Kirchplatz. Seine Ehefrau Olivia Guzmán bemalte die Keramiken. Die weißen mit bunten Farben gehören zu ihren frühesten Werken.

Dieser Marktbaum war 1972 Teil der ersten großen Ausstellung „Volkskunst aus Lateinamerika“, die nicht nur einen Überblick bieten, sondern auch einen europäischen Markt für Handwerk aus Lateinamerika schaffen sollte.



Marktbaum

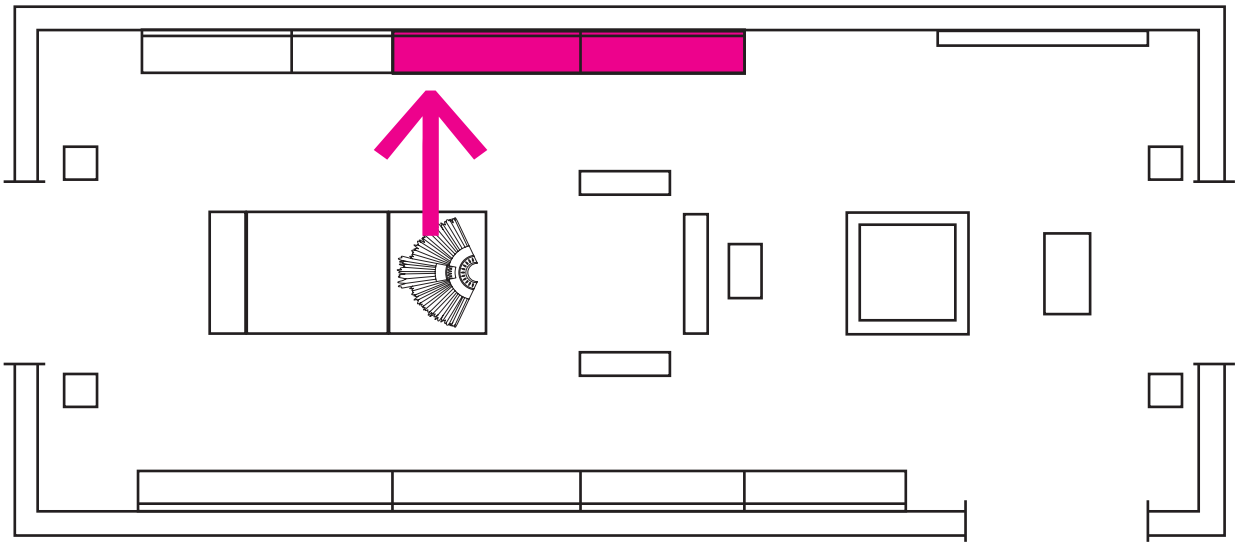
Ein Hochzeitspaar verlässt die Kirche.
Vor ihm bieten über 60 Marktstände Waren an: Geflügel, Obst, Keramiken oder Hüte.
Ein Kind isst eine Scheibe Melone, sein Hund springt an ihm hinauf. Männer leeren ihre Flaschen, anderswo mahlt eine Frau Maiskörner zu Mehl auf einer Metate. Tortillas und Salsa werden zubereitet. Ein schreiendes Kind bekommt die Haare gewaschen, anderswo wird ein kreischendes Tier geschlachtet. Alltag auf den Märkten in Mexiko und Mittelamerika.

Herón Martinez Mendoza (1918-1990) und Oliva Guzmán,
Acatlán de Osorio, Puebla,
Mexiko, vor 1972; Keramik

626

Herón Martinez Mendoza,
Acatlán de Osorio, Mexiko, 1976
Foto: Ted. J. J. Leyenaar Copyright Nationaal Museum van Wereldculturen,
Coll.no RV-10300-27-02

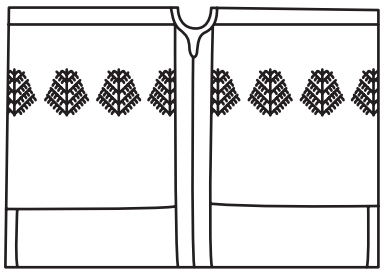
Raum 12



Frauentracht – von Kleidung und Identität

Die Huipil und der Quechquemitl (haben diese originalbezeichnungen wirklich ein grammatisches geschlecht? die und der?) sind die traditionellen weiblichen Kleidungsstücke Mesoamerikas. Sie werden mit einem Wickelrock getragen. Diese Frauentrachten sind bis heute im Gebrauch. Männer tauschten ihre Traditionstrachten schneller gegen europäische Kleidung ein, teilweise gezwungen.

Huipiles sind aus zwei oder drei gewebten Stoffbahnen zusammengenäht. Die verwendeten Hüftwebgeräte sind, wie die Gewänder, präkolumbischen Ursprungs. Manche Huipiles sind an den Seiten offen. Zeremonielle Exemplare sind am üppigsten mit eingewebten oder gestickten Mustern und Brokatgeweben dekoriert. (brokat ist das gewebe an sich, kein dekor, soweit ich weiß) Form und Muster sind charakteristisch für die eigene Gemeinschaft. Immer öfter werden Trittwebstühle, industrielle Fäden und synthetische Farben statt Naturfarbstoffe verwendet.

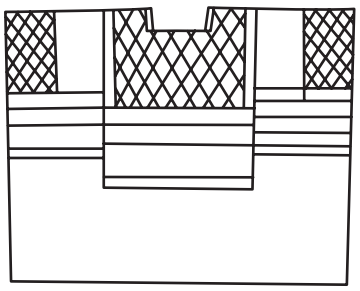


1 Offener Huipil mit Baum- und Vogelmotiven

Im Zentrum des Kosmos steht für die Maya der Weltenbaum, dargestellt als Ceiba-Baum. Er ist auf Kleidern der Kaqchikel Maya abgebildet und symbolisiert als „Baum des Lebens“ Erneuerung und Langlebigkeit. Hier präsentiert sich eine Beziehung zwischen den regenerierenden Kräften des pflanzlichen und menschlichen Lebens. Wie der Baum periodisch Blüten und Früchte trägt und das Leben erneuert, so erneuert die Frau mit der Geburt von Kindern die Gemeinschaft und sichert deren Fortbestand.

Kaqchikel Maya, San Pedro Chuarrancho, Guatemala, vor 1982;
Baumwolle

Markt in Xecam, Cantel, Guatemala
Foto: Etta Becker Donner



3 Zeremonialhuipil

Verónica Ruíz Santiz arbeitete acht Monate an diesem Huipil. Die Muster sind mit pflanzengefärbter handgesponnener Schafwolle eingewebt. Die Rauten spiegeln die Kosmologie der Tzotzil Maya wider mit der Sonne in der Mitte. Die Dekoration bildet mit Vorder- und Rückseite ein Kreuz, Symbol für das Universum. Die Trägerin des Huipils steht symbolisch im Zentrum ihrer Gemeinschaft und des Kosmos. Zeremonielle Huipiles werden von der Maria Magdalena-Statue im Ort und Frauen religiöser Funktionäre getragen.

Verónica Ruíz Santíz, Tzotzil Maya,
Santa Maria Magdalena(s) Aldama, Chiapas, Mexiko, 1992;
Baumwolle, Wolle

Maya-Frauen und Österreicherin
Etta Becker-Donner, Xecam, Quetzaltenango, Guatemala, 1968
©Foto: Weltmuseum Wien

2 Festtagshuipil
Tzeltal Maya, Santo Tomás, Oxchuc, Chiapas, Mexiko, vor 1975; Baumwolle, Wolle

4 Älterer Hochzeitshuipil mit Baum- und Vogelmotiven
Mam Maya, San Marcos, San Pedro Sacatepéquez, Guatemala, vor 1968; Baumwolle, Spitze

5 Huipil mit Blumen- und Vogelmotiven
Amuzgo, Xochistlahuaca, Guerrero, Mexiko, vor 1978; Baumwolle

6 Frauenfigur mit Huipil und Wickelrock
Teotihuacan, Mexiko, 350-650; Stein

7 Frauenfigur met Glyph für Maize als Kopfschmuck
Ben'zaa (Zapoteken, Volk der Wolken), Oaxaca, Mexiko, 600-800; Keramik, Farbe

8 Frauenfigur mit Quechquemitl und Wickelrock
Mexiko, um 1500; Kalzit

Tzeltal Maya Weberin am Hüftwebgerät, Santo Tomás Oxchuc, Chiapas, Mexiko
Photo: Etta Becker Donner

Etta Becker-Donner (1911-1975)

75% dieser Textilien sind 1962-1975 von der damaligen Direktorin des Museums, Etta Becker-Donner, gesammelt worden. Ihr Interesse am Erhalt der mesoamerikanischen Textiltradition war groß. Ihrer Meinung nach sollten die Weberinnen am traditionellen Hüftwebgerät (noch immer weitverbreitet in Mexiko und Guatemala) sowie an den alten Dekorationen festhalten. Das und die Gründung von Genossenschaften würden das qualitätvolle Kunstgewerbe retten und einen Absatzmarkt für die Textilien garantieren.

9 Festtagshuipil
Mam Maya, Colotenango,
Huehuetenango, Guatemala, vor 1968;
Baumwolle

10 Huipil mit Baum- und Quetzal-Vogel-Motiven
K'iche' Maya, Quetzaltenango,
Guatemala, vor 1968; Baumwolle, Seide

11 Huipil
Ixil Maya, Santa Maria Nebaj, El Quiché,
Guatemala, vor 1968; Baumwolle, Seide

12 Hochzeitshuipil
Tzotzil Maya, San Lorenzo Zinacantán,
Chiapas, Mexiko, vor 1975;
Baumwolle, Federn

13 Quechquemitl
Otomi, Hidalgo,
Mexiko, 1981; Wolle

14 Festtagsquechquemitl
Nahua, Cuetzalan, Puebla,
Mexiko, vor 1975; Baumwolle

15 Älterer Quechquemitl
Nuu Dzaui (Mixteken,
Volk des Regengottes),
Oaxaca, Mexiko, vor 1963;
Baumwolle, Naturfarben

Weberin am Hüftwebgerät, Guatemala-Stadt
Foto: Georg Sarac, 1975

16 Offener Alltagshuipil
Maya, San Pedro Sacatapéquez, Guatemala, vor 1962; Baumwolle

17 Huipil mit Quetzal-Vögeln auf Zweigen
Mam Maya, San Marcos, San Pedro Sacatepéquez, Guatemala, vor 1968; Baumwolle

18 Festtagshuipil mit Blütenmotiven
Tsa ju jmí (Chinantec), San Lucas Ojitlán, Tuxtepec, Oaxaca, Mexiko, vor 1975; Baumwolle

19 Offener Huipil mit Blumen- und Vogelmotiven
Kaqchikel Maya, San Juan Sacatepéquez, Guatemala, vor 1982; Baumwolle

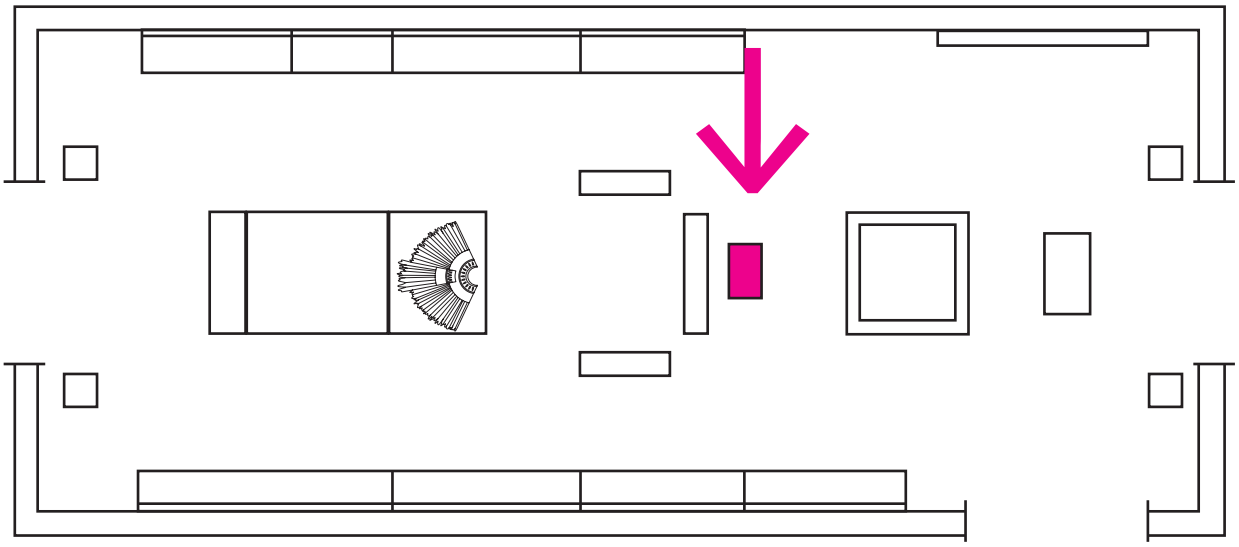
20 Huipil
Tz'utujil Maya?, San Juan Laguna, Sololá, Atitlán See, Guatemala, vor 1972; Baumwolle, Wolle, Seide

21 Festtagshuipil mit Blüten- und Quetzal-Vogel-Motiven
Mam Maya, San Marcos, San Pedro Sacatepéquez, Guatemala, vor 1969 Baumwolle, Seide

22 Alte Zeremonialhuipil (?) mit doppelköpfigen Vögeln (Habsburg?)
Poqomam Maya, Palín, Escuintla, Guatemala, vor 1966; Baumwolle

Markt vor der Kirche in San Martin Jilotepeque, Guatemala
Moto: Ilse Pillwein, 1966

Raum 12



623 624

Kino: Filmprogramm

1. Ulama. Das Spiel vom Leben und Tod
   Aus: Ulama. El juego de la vida y la muerte, 1986

2. Der altmexikanische Quetzalfeder-Kopfschmuck:
   Die Geschichte
   Aus: El penacho de Moctezuma. Plumaria del México Antiguo, 2014

3. Der altmexikanische Quetzalfeder-Kopfschmuck:
   Die Konservierung
   Aus: El penacho de Moctezuma. Plumaria del México Antiguo, 2014